

Woolf, 4/I. 1913.

Lieber Herr Roessler!

Wie ich schon auf meiner gestrigen Karte bemerkt, freuten mich Ihre 32 Thesen ganz enorm, umso mehr als ich beinahe schon gefürchtet hätte, Sie seien einer akuten Alkoholvergiftung erlegen. Mir schmeckte schon kein Wein mehr, weil ich <sup>bei</sup> jeden Schluck Ihren Geist zu sehen fürchtete, der mir warnend ins Glas sprüht. Also, der Stein ist von meiner Seele gewälzt und ich eile, wie Sie sehen, Sie davon zu benachrichtigen. Ich leere mein Glas!

Die Miniaturen werden jetzt alle repariert und dann fotografiert, ebenso die Decors und einige Szenenbilder, das Theater etc.

À propos! Weil wir grad vom Pulhony reden: Will der Mann einen ständigen Künstler oder wäre ihm zu helfen, wenn man (d. h. z. B. ich) um der Fane was machen könnte? Ich habe ja umso mehr

auf dem Gebiet der Marionetten genügend  
Erfahrung um jeden befriedigen zu können.  
Auch könnte ich unser Theater dadurch nie  
schädigen, denn wir lokalisieren uns auf  
Paris, resp. Belgien und Frankreich. Und,  
was sonst jedenfalls die meisten Schwierigkeiten  
macht, ist die Fertigstellung von Marionetten.  
Stellen Sie sich vor: ein Künstler macht die  
Figuren, modelliert die Hände & Köpfe.  
Dann kommt die Holzamföhrung, die Zu-  
sammensetzung der Puppe, die Kleider, die  
diversen Requisiten, Decors etc etc. Perrücken  
eventuell Stickerien, denn man muß sich  
an 100 Leute wenden bis man erst recht  
einen Brauch, der den Mechanismus und  
die Dächte richtet. Ich aber kenne jetzt  
so ziemlich alles was drum und dran ist,  
und könnte daher Puppen und Ausstattung  
fix und fertig machen, so daß man nur  
mehr zu spielen braucht damit. Und,  
was mir viele Leute sagten, die auch die Mün-  
chener spielen gesehen, daß unsere Puppen

viel vollkommener sind, was Beweglichkeit,  
die Art der Bewegungen etc anlangt. Speriell  
erlaubt es mein Mechanismus ganz richtige  
Schritte beim Gehen zu machen, so daß bei uns  
das nicht vorkommt, daß die Puppen beim  
Hineinkommen oder Abgehen hinübergeschleift  
werden. Wir haben (als Beweis für die Einfach-  
heit der Handhabung sag' ich's) ohne Probe das  
erste Mal gespielt, und glänzenden Erfolg gehabt.  
Natürlich ist das Terrain hier viel schwieriger  
als in Deutschland, weil minimal wenig Ver-  
ständnis zu finden ist. Könnte man da nicht  
mit P., wenn die Sache so gut geht, mal was  
machen? Können Sie ihn? Ich möchte  
nämlich grad auf dem Gebiet mal für Deutsch-  
land auch was machen. Das wäre auch gleich  
eine Gelegenheit, mit Hilfe der bekannten glänzen-  
den Nadeln auch für Sie den Pierot mitgeben  
zu lassen. (Hst das ein Bestechungsversuch?) ~

Wie denken Sie sich die Sache mit der Pan  
Presse? Sollen wir die fertigen Bücheln verkrümeln,  
oder bloß ein fertiges Exemplar? Und die Platten

mit verkaufen? Oder erst alles fertig drucken  
und einbinden lassen und dann den ganzen  
Waggon verkaufen?

Wie fängt man es an, um auch, à la  
(Sie sehen, ich liebe die französischen Redeweis-  
dungen!) Oppenheimer, auch einen Stoß Japan-  
kuten wenn anzuhängen? Ich hätte grad  
auch Verwendung für 2000 Mk! (Es ist so!)

Umsiedelt bin ich nun auch schon, und  
meine Frau läßt sich für den Schutz, in  
welchem Sie sie nehmen bestens bedanken.  
„Sie hätten recht“ sagt sie. Auch litt ich eben-  
falls an Schlaflosigkeit, weil jede Vorstellung  
bezogen wird, und wir haben öfters ge-  
spielt. Dabei retourniere ich das Feuille-  
ton, das mich sehr freute, weil ich eben  
denke, obwohl ich eigentlich auch „Lahm“  
bin. Und schließlich gehe ich Gimpfeld  
ganz recht und verbleibe Ihr Alter

Drueky  
M.)

58, rue Stanley. Uccle cher Bruxelles.